

Der Schwesternbrief

der Johanniter-Schwesternschaft e.V.

August 2017



Editorial

Liebe Johanniterschwestern,

holen Sie sich vom Schwesterntag die vielen Begegnungen und engagierten Diskussionen mit Hilfe der Fotos in Erinnerung und genießen Sie rückblickend die erlebnisreichen Tage!

Passt es nicht gut zu allen Aktivitäten des Reformationsjubiläums, dass es für uns beruflich Pflegenden zurzeit um wesentliche Reformen der Profession geht?

Als größte Berufsgruppe des Gesundheitswesens nehmen wir professionell Pflegenden eine Schlüsselposition in der aktuellen und zukünftigen gesundheitlichen Versorgung in Deutschland ein.

In der Vergangenheit ist deutlich geworden, dass es Verbänden oder Organisationen mit freiwilliger Mitgliedschaft nicht möglich ist Pflege **eine Stimme** zu geben, geschweige denn **mit einer Stimme zu sprechen**.

Ein Erbe der historisch überwiegend konfessionell geprägten Pflege in Deutschland mit ausgeprägten Hierarchien in Ordens- und Mutterhäusern zeigt bis heute Nachwirkungen, in dem Pflegenden wenig Fähigkeiten entwickelt haben, sich für ihre eigenen Belange einzusetzen. Es gibt keine ausgebildete gemeinsame Identität, wie wir es im Streit um das Pflegeberufereformgesetz vielfach nüchtern zusammenfassen mussten. Wir kämpfen lieber in allen Sparten mit den strukturellen, finanziellen und prozessualen Hindernissen. Insgesamt fehlt es in der Berufsgruppe sowohl an Initiative wie auch an Kompetenz, vor allem aber an strukturellen Beteiligungsmöglichkeiten zum Eingreifen.

Mir geht es nicht darum zu klagen, sondern vielmehr nüchtern zu analysieren, Stärken in den eigenen Reihen zu identifizieren und einen Plan zu entwickeln. Pflege muss sich in allen Feldern in Deutschland weiterentwickeln und wir haben in der Johanniter-Familie mit unserer Expertise alle Möglichkeiten diese Entwicklung mit voranzutreiben.

Dazu gehört der weitere Aufbau von Pflegekammern in den einzelnen Bundesländern. In Rheinland-Pfalz, der ersten arbeitenden Kammer, bin ich Gastmitglied und kann Ihnen somit über Aktivitäten und Fortschritte der Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe auf dieser Ebene berichten.

Die Parlamente von Schleswig-Holstein und Niedersachsen haben Kammergesetze verabschiedet, sodass die eingesetzten Gremien mit dem Aufbau der Strukturen befasst sind. Überall sind Mitglieder von uns aktiv dabei. Informationen dazu finden Sie in diesem Schwesternbrief wie auch in zukünftigen Ausgaben.

Im Koalitionsvertrag der CDU und FDP können Sie Pläne der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen nachlesen, wie es dort vorangehen soll. Informieren Sie sich und bringen Sie die Entwicklung voran!

In dem hier abgedruckten Brief des Deutschen Evangelischen Krankenhausverbandes (DEKV) zum vorläufigen Stand der Ausbildungsreform lesen Sie, dass es noch an wesentlichen Verordnungen fehlt, um zukünftige Bildung planen zu können. Behalten Sie dieses Thema weiter in Ihrem Fokus und motivieren Sie auch Kolleginnen und Kollegen in der Praxis, auf dem Zukunftsweg für die Pflege nicht stehen zu bleiben. Berufliche wie hochschulische Pflegebildung werden ab 2020 durch das Pflegeberufereformgesetz zur Regel, beide Formen brauchen wir. Lesen Sie dazu auch die Eindrücke der Regionalschwester von ihrer Studienreise nach Ungarn. Es muss uns gelingen, Anschluss an Europa zu gewinnen und unseren schönen Beruf wieder attraktiv zu machen.

Ordensoberin Andrea Trenner

Schwesterntag 2017 – ein Rückblick in Bildern



Anreise am 30. Mai 2017



Rund 180 Johanniterschwestern, Fördermitglieder und Gäste trafen sich beim Schwesterntag 2017, das Thema „Du siehst mich“



Ordensoberin Andrea Trenner motivierte die Johanniterschwestern, sich aktiv an der Gestaltung der Pflegebildung und der Errichtung von Pflegekammern zu beteiligen.



Hubertus v. Mettingh Graf v. Luckner,
Reg. Kommendator der Schleswig-
Holsteinischen Genossenschaft



Gewinnerin der Leserumfrage

Johanniterschwester Sophie Freiin v. Uslar-Gleichen aus Hamburg hat ganz souverän die Leserumfrage in unserer letzten Ausgabe „Sagen Sie uns Ihre Meinung ...“ beantwortet und somit die freie Eintrittskarte für den Schwesterntag 2017 gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!



In der Abendveranstaltung führte Frank Grünert das Publikum auf unterhaltsame Art durch das Leben und Werk Martin Luthers.



„Den Menschen neu sehen lernen“, darüber referierte Ordensdekan Professor Dr. Dr. h.c. mult. Christoph Marksches





TERMINE einplanen!

Seniorinnentagung 2017

10.-12.10.2017 im Johanniterhaus Kloster Wennigsen

Anwärterinnen-Seminar 2018

20.-21.02.2018 im Ordenszentrum Nieder-Weisel

Schwesterntag 2018

29.-31.05.2018 im Ordenszentrum Nieder-Weisel

Johanniterschwestern auf dem Kirchentag 2017 in Berlin

Johanniterschwestern Heike v. Knobelsdorff, Benita v. Reiche, Sabine Titze und Gela Spöthe sowie Fördermitglied Ursula Trautmann haben auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) in Berlin vom 25. bis 27. Mai 2017 die Johanniterschwesternschaft auf dem großen gemeinsamen Stand der Johanniter vertreten. Der Messestand war wie ein Haus mit verschiedenen Zimmern aufgebaut. Besucher fanden hier alle Ordenswerke unter einem Dach. So konnte gezeigt werden, welche verschiedenen Werke unter dem achtspeitzigen Kreuz zusammenarbeiten.

Der Herrenmeister des Johanniterordens, S.K.H. Dr. Oskar Prinz v. Preußen, der Ordenskanzler, Alexander Baron v. Korff, der Präsident der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH), Dr. Arnold v. Rümker, der JUH-Bundesvorstand sowie weitere Vertreter des Ordens und der JUH haben sich ein Bild vom Engagement der Johanniter gemacht.

Die Mitmachaktionen an unserem Stand passten sehr gut zum Kirchentagsmotto: „Du siehst mich“ im Sinne von „Se-

hen und gesehen werden“. So konnten an der Mikroskopie-Station kleine Präparate betrachtet werden. Am Stand der Schwesternschaft „Ich sehe was, was man sonst nicht sieht“, ging es um die korrekte hygienische Händedesinfektion.

Die Hände wurden mit einer fluoreszierenden Lösung eingerieben, die man dann in eine Blackbox unter Schwarzlicht hielt und so nicht benetzte Hautpartien sichtbar wurden.

Besonderen Anklang fand auch der Kreativstand der Johanniter-Unfall-Hilfe. Den Besuchern war es dort möglich mit Kalligraphie-Schrift eigene Lampenschirme selbst zu gestalten. In der Kinderecke schmökerten die Kinder im „Johanniter-Wimmelbuch“ oder ließen sich von den Eltern mal in einer Rettungsjacke mit Helm fotografieren.

Uns allen hat die Mitarbeit auf dem gemeinsamen Messestand der Johanniter sehr viel Spaß gemacht, neben einer gemeinsamen Präsentation nach außen war es für uns auch sehr schön, mehr von den anderen Ordenswerken zu erfahren.

Regionalschwester Gela Spöthe



V.l.n.r.: Johanniterschwester Annette Fenge, Vizepräsidentin der JUH, der Herrenmeister, S.K.H. Dr. Oskar Prinz v. Preußen, und Johanniterschwestern Heike v. Knobelsdorff



Der Stand der Brandenburgischen Provinzial-Genossenschaft am „Abend der Begegnung“ auf dem Gendarmenmarkt war trotz trübem Wetter gut besucht.



Die Vertreter des Ordens und der Werke mit Gästen auf dem DEKT-Messestand



Gela Spöthe mit Juniorgast Alvo v. Alvensleben

Anlässlich des Reformationsjubiläums hatten die Mitglieder des Ordenskapitels der Johanniter entschieden, den einmal jährlich stattfindenden **Ritterschlag ausnahmsweise in der Schlosskirche zu Wittenberg am 17. Juni abzuhalten**. Dies ist deshalb besonders, da der Ritterschlag in den über 300 vergangenen Jahren stets (bis auf ganz wenige Ausnahmen) am geistigen und geistlichen Zentrum des Johanniterordens, zunächst Sonnenburg und dann bis heute Nieder-Weisel, durchgeführt wurde. Die Ritter des Johanniterordens haben sich am Samstag nach dem Abendsegen um 18.00 Uhr auf dem

Alten Markt zum gemeinsamen Einzug, wie jedes Jahr vorne weg die Vertreterinnen der Schwesternschaft, in die Schlosskirche aufgestellt. Der Ritterschlaggottesdienst fand im Anschluss in der Schlosskirche statt. Knapp 500 Gäste nahmen an den unterschiedlichen Veranstaltungen insgesamt teil. Weitere Informationen: www.johanniter.de/die-johanniter/johanniterorden/reformationsjubilaeum-2017/ aktuell/

In einem feierlichen Gottesdienst in der Berliner Heilig-Kreuz-Kirche ist **Thomas Mähnert am 26. Juni offiziell in**

sein Amt als Mitglied des Bundesvorstandes der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. eingeführt worden. Der 56-jährige Diplom-Kaufmann und Diplom-Verwaltungswirt ist den Johannitern schon seit vielen Jahren eng verbunden. Seine berufliche Laufbahn in der Johanniter-Unfall-Hilfe begann er im Jahr 1995 als Kaufmännischer Leiter im Landesverband Niedersachsen/Bremen. Von November 1995 bis Februar 2017 war Mähnert hauptamtliches Mitglied des dortigen Landesvorstandes. Der Herrenmeister des Johanniterordens, S.K.H. Dr. Oskar Prinz v. Preußen, überreichte Mähnert die Ernennungsurkunde.



Die Schwesternschaft führt den Einzug zum Ritterschlag in Wittenberg – vom Rathausmarkt in die Schlosskirche (Foto: Andreas Schoelzel)

Das große Engagement der mehr als 14.000 Mitarbeiter/-innen hat das Jahr 2016 in den zwölf Johanniter-Kliniken und den mehr als 90 Johanniter-Altenpflegeeinrichtungen zu einem erfolgreichen Jahr gemacht. **Im Mai erschien der neue Jahresbericht 2016 der Johanniter GmbH.** Rund 390.000 Patientinnen und Patienten wurden in den Einrichtungen stationär wie ambulant behandelt und nahezu 8.000 Pflegeplätze hilfebedürftigen älteren Menschen zur Verfügung gestellt. Der Jahresbericht kann per E-Mail bestellt werden unter: presse@johanniter-gmbh.de

Zum Thema „**Zum Selbstverständnis des Ordens – die Herausforderung des Populismus**“ werden in der neuen Ausgabe des Ordensblatts (Heft 3 / Juli 2017) auf Seite 10 viele Fragen angerissen, die insbesondere auch die Johanniter beschäftigten, und Impulse gegeben, wie sich Johanniter zu diesem Thema verhalten sollen.

Mit der **Kinderfachklinik Bad Sassen-dorf**, einer psychosomatischen Rehabilitationsklinik für Kinder und Jugendliche, gehört **seit dem Frühjahr eine weitere Einrichtung zum stationären Johanniter-Verbund**. Sie ist eine von sieben Kliniken in Deutschland, die von Fachärzten der Kinder- und Jugendpsychiatrie geleitet wird. In Nordrhein-Westfalen ist sie die einzige ihrer Art und genießt somit ein medizinisch-therapeutisches Alleinstellungsmerkmal.

JO

Der Deutsche Evangelische Krankenhausverband e.V. (DEKV) hat mit Brief vom 27. Juni 2017 seinen Mitgliedern die wichtigsten Änderungen mitgeteilt:

„Der Deutsche Bundestag hat das Gesetz zur Reform der Pflegeberufe beschlossen. Er behält sich aber das Recht vor, die entscheidende und noch ausstehende Verordnung über die Inhalte und den Ablauf der Ausbildung abzulehnen. Der Beschluss durch den Bundesrat steht für den 7. Juli an. Im Ergebnis eines Kompromisses, auf den sich die Regierungskoalitionen kurz vor Ende der Legislaturperiode doch noch geeinigt haben, ist der ursprüngliche Gesetzentwurf von 2016 allerdings stark verändert worden.

Vorgesehen ist nun eine dreijährige generalistische Ausbildung mit einem Vertiefungseinsatz, die zur Pflege von Menschen aller Altersstufen und in allen Versorgungssettings befähigt. Sie löst die bisherige Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege ab. Allerdings können denjenigen, die den Vertiefungseinsatz im Bereich der pädiatrischen Versorgung oder im Bereich der allgemeinen Langzeitpflege in stationären Einrichtungen gewählt haben, einen Abschluss als Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in oder als Altenpfleger/-in erwerben. Ihre schulische wie praktische Ausbildung konzentriert sich dann im dritten Ausbildungsjahr auf den jeweiligen Tätigkeitsbereich.

Gleichwohl wird die Generalistik weiterhin mit Blick auf die veränderten Versorgungsbedarfe in den Krankenhäusern wie in den Altenpflegeeinrichtungen als für die Zukunft entscheidend erachtet. Die durchgängig generalistische Ausgestaltung der ersten beiden Ausbildungsjahre sollen unabhängig vom Ausbildungsträger dadurch gewährleistet werden, dass in dieser Zeit alle Pflichteinsätze durchlaufen werden müssen. Diese Zeit schließt mit einer Wissensabfrage ab, die abhän-

gig von Länderregelungen auch als Abschluss „Pflegeassistent“ anerkannt werden kann. Die Vorbehaltstätigkeiten sowie eine berufliche Flexibilität über alle Arbeitsbereiche der Pflege hinweg werden jedoch nur von dreijährig generalistisch ausgebildeten Pflegenden in Anspruch genommen werden können. Diese tragen dann die Berufsbezeichnung Pflegefachfrauen bzw. Pflegefachmänner.

Für die Träger der praktischen Ausbildung bedeutet die Neuordnung, dass sie zukünftig den Ausbildungsvertrag mit den Nachwuchskräften abschließen und einen Vertiefungsschwerpunkt (im Krankenhausbereich) festlegen. Neben den differenzierten Abschlüssen muss die praktische Ausbildung auf mehr Einsatzorte als bisher in den verschiedenen Bereichen sichergestellt werden. Die Umsetzung kann gemeinsam mit den Pflegeschulen durch weitere Kooperationen realisiert werden. Zur Finanzierung der gesamten Pflegeausbildung wird eine länderbezogene Umlage eingeführt, die in einem Fonds verwaltet wird.

Die Bestimmungen des Gesetzes müssen noch durch eine Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (APO) ergänzt werden, in der vor allem die Anforderungen an den praktischen Teil der Ausbildung, aber auch andere praxisbezogene Umsetzungs- und Durchführungsfragen geregelt werden. Mit der APO kann im Jahr 2018 gerechnet werden. Ab Januar 2020 soll dann nach den neuen Regelungen in der Pflege ausgebildet werden. Aus der Sicht der Diakonie Deutschland und ihrer Fachverbände empfiehlt es sich, den Weg zu einer generalistischen Pflegeausbildung mit unterschiedlichen Praxiseinsätzen und der Möglichkeit der Schwerpunktsetzung konsequent weiterzugehen. [...]“

Stefanie Stamelos

Deutscher Evangelischer Krankenhausverband e.V.

Studienreise der Regionalschwestern nach Ungarn

„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.“ Kurzum, es war eine ereignisreiche, äußerst informative Reise mit Blick über den Tellerrand nach Ungarn. Die ungarischen Johanniter, im Besonderen der Regierende Kommandator István Tomcsányi de Tomcsány, empfingen uns am 18. April 2017 in Budapest mit einer wunderbaren Gastfreundschaft.

Das Reiseprogramm sollte uns einen Einblick in das dortige Gesundheitssystem, insbesondere die Pflege geben. Dem Besuch im Evangelischen Kinderkrankenhaus Bethesda mit Informationen und intensivem Gesprächsaustausch über die Notwendigkeiten der Stärkung der Pflegenden dort, folgte der Besuch im Ordensbüro der Ungarischen Genossen-





schaft. Dort gab es Zeit für einen gemeinsamen Gedankenaustausch, um mögliche Hilfen für Ungarn auszuloten (Hilfsmittel für ungarische Minderheiten, z.B. im Karpatenbecken). Der ungarische Kommendator machte in diesem Gespräch seinen Wunsch deutlich, dass sie gern auch in Ungarn tätige Johanniterschwestern hätten. Am Abend waren wir Gäste der Genossenschaft und durften ein ungarisches Restaurant mit köstlichen regionalen Speisen kennenlernen.

Am nächsten Tag offenbarte sich dann den Zwiespalt in der ungarischen Pflege sehr deutlich. Während eines Vortrags zum Thema akademischer Pflegeausbildung an der Semmelweis-Universität Budapest konnten wir nur staunen über diese großartige Entwicklung, von der wir meilenweit entfernt sind. Am Nachmittag erlebten wir hautnah die Vorstellung von Pflege in einem Heim für Menschen mit Behinderungen und in einer Altenpflegeeinrichtung. Hier sahen wir die unterschiedlichen Sichtweisen von Pflege in Europa deutlich. Ungarn wird sicherlich noch Bereiche, wie beispielsweise die ambulante Pflege entwickeln, um den Bedürfnissen einer sich ändernden Gesellschaft mit mehr pflegebedürftigen Menschen gerecht zu werden. Das evangelische Altenheim Sarepta, ein ehemaliges Diakonissenmutterhaus, war unser letzter Programmpunkt. Gemeinsam mit den drei letzten betagten Diakonissen feierten wir dort eine Andacht und san-

gen bekannte Lieder. Für diese drei Schwestern war es eine wunderbare Begegnung, die Ihnen Hoffnung gab. So äußerte die 103-Jährige: „Gut, dass die Pflege im Namen Jesu weiter gehen kann.“ Dem ist aus meiner Sicht nichts mehr hinzuzufügen und mir bleibt an dieser Stelle mein herzlicher Dank an alle ungarischen Gastgeber für drei äußerst interessant und informativ gestaltete Tage.

*Regionalschwester
Heike v. Knobelsdorff*



Die Andachtswerkstatt

Mitte Juni trafen sich Johanniterschwestern und Gäste zur Andachtswerkstatt mit Soeur Ute Hampel im Hanns-Lilje-Haus, dem Hotel und Tagungszentrum der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover.

Zum Auftakt in die Thematik wählte Soeur Ute die Seelsorge, als umfassende Fürsorge für alle Aspekte des Lebens. Seelsorgerisches Handeln heißt Sorge tragen für Wohlergehen. Seelsorge heißt dem anderen zu begegnen. Als Begegnungsfelder erschlossen sich uns unter anderem das Feld der Begegnung mit uns selbst, das Feld der Begegnung mit dem Anderen und das Feld der Begegnung mit Gott. Nach diesem mental wie religiös-spirituell mitreißendem Vortrag folgte die Einführung in unsere christliche Religion. Dabei wurden zwei Fragen beleuchtet: „Wo hat sie ihren Ursprung?“ „Wie ist ihr Verhältnis zu anderen Religionen im Besonderen auch im Vergleich zum Islam und Judentum?“

In der zweiten Tageshälfte näherten sich die Teilnehmer/-innen dann dem Kernthema dieser Fortbildung, der Andacht. Nach Erläuterung der Wortherkunft und Erklärungen über Anlässe, Tageszeiten und Formen von Andachten, ging Soeur Ute dann auf herzliche und eindruckliche Weise daran, uns die Werkzeuge, Komponenten und Strategien zur Gestaltung einer Andacht zu vermitteln.

Nach ihrem spannenden Referat über Symbole und Rituale und ihren Bezug zu religiösen Zeremonien, ging es dann mit der Vorbereitung unserer eigenen Andacht weiter. Dabei



V.l.n.r.: vorne Regionalschwester Gela Spöthe, Christine König, Soeur Ute Hampel, hinten Annette Böhm und Johanniterschwestern Susanne Extermann

lernten wir nicht nur die Komponenten und das strukturierte Vorgehen einer Andacht mittels einer Checkliste kennen, sondern auch, welche Schätze sich in unserem evangelischen Gesangsbuch befinden und wie wir diese nutzen können.

Den Tag rundeten eine kleine Stadtführung durch das Hannoveraner Zentrum und der Besuch in einer gemütlichen Schenke am Leine-Ufer ab.

Am zweiten Tag ging es nach einer kurzen Morgenandacht in der hauseigenen Kapelle an die Arbeit zur Gestaltung unserer eigenen gemeinsamen Andacht. Dazu teilten wir uns in drei Arbeitsgruppen auf, die die unterschiedlichen Inhalte der Andacht bearbeiteten. So entstand im Miteinander eine kurze Andacht, die wir dann im Anschluss in der kleinen Kapelle hielten. Sehr schnell stellten wir fest, wie schnell es doch

geht, sich zu verzetteln und dass es einiges an Übung bedarf, um eine komplette Andacht fließend halten zu können.

Im Abschlussreferat von Soeur Ute wurde nochmals explizit auf das seelische Leiden alter und kranker Menschen eingegangen. Ihr Leiden, die Ursachen dessen und wie wir als Pflegende/Begleitende damit umgehen können. Das Paradoxon: einerseits besteht der Wunsch zu Sterben und die damit verbundene Hoffnung auf Erlösung vom Leiden, andererseits wird Heilung erhofft und somit das Leben bejaht.

Der Name „Werkstatt“ trifft es sehr gut, denn wir haben in netter Runde unser eigenes Werkzeug zur Gestaltung einer Andacht unter Anleitung von Soeur Ute schmieden können.

Annette Böhm

Spuren legen – gelernt im Blockseminar „Positive Gefühle kultivieren“

Zur Einstimmung lud Trainerin Ellen Schepp-Winter die bunt gemischte Teilnehmergruppe in Oberwinter/Remagen zu einer kurzen Zeit der Stille ein, um dann anschließend in der Vorstellungsrunde in das Thema „Achtsamkeit“ einzusteigen.

Jeder Teilnehmer berichtete, worüber er sich am Morgen gefreut hatte: eine entspannte, staufreie Anreise, ein Spaziergang mit dem Hund, ein gemütliches Frühstück auf dem Balkon, die ersten Blumen und blühenden Bäume im Garten, gesundheitliches Wohlbefinden nach Krankheit ...

Interessiert folgten wir dann einem theoretischen Teil über das Wesen der Achtsamkeit und die wichtigsten Erkenntnisse der Positiven Psychologie. Achtsamkeit wird beschrieben als ein reines Beobachten in der Gegenwart, frei sein von Vorurteil und Bewertung. Sie ist die Voraussetzung zur Kultivierung positiver Gefühle.

Die Positive Psychologie ist eine relativ junge Wissenschaft, die sich damit beschäftigt, was Menschen seelisch gesund erhält. Etliche Studien zeigen, welche Rolle positive Gefühle (Freude, Dankbarkeit, Stolz, Interesse, Hoffnung, Vergnügen, Heiterkeit und Liebe) für unsere seelische Gesundheit spielen. Die Arbeiten von Barbara Frederickson, einer amerikanischen Professorin für Positive Psychologie haben diesen Ansatz der Psychologie maßgeblich beeinflusst.

Laut Frederickson begünstigen positive Gefühle den Aufbau und die Pflege sozialer Bindungen, sie ermöglichen uns zu lernen, lassen uns kreativ werden und schwierige Situationen leichter meistern. Sie fördern unsere körperliche Gesundheit indem Reiz-Reaktions-Muster erkannt und unterbrochen werden können und somit unsere Widerstandskraft gesteigert wird. Ihr ist es gelungen wissenschaftlich nachzuweisen, dass positive Gefühle bewusst herbeigeführt werden können, eine positive Gestimmtheit das Wahrnehmungsfeld und die kognitive Leistung vergrößern (broaden-and-build-Theorie) und so unser Leben in



eine Aufwärtsspirale gebracht werden kann.

In der folgenden praktischen Einheit beschäftigten wir uns mit positiven Gefühlen. Welche Haltung nehme ich zum Beispiel bei dem Gefühl Heiterkeit oder Stolz ein, welche Situationen aus meinen persönlichen Erfahrungen/Erleben verbinde ich damit, welche Bilder tauchen in mir auf.

Der anschließende rege Austausch zeigte, wie unterschiedlich die Wahrnehmung jedes Einzelnen zu dem gleichen Gefühl ist. Besonders interessant waren die verschiedenen Empfindungen, Haltungen und Bilder der Teilnehmer/innen zu dem Gefühl Stolz. Verbindungen von Hochmut und Arroganz, auch Sprichwörter wie „Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz“ tauchten auf. Aber auch das Erleben von gemeisterten Herausforderungen, auf die man stolz ist, wurden berichtet.

Bewegung im Freien und eine Zeit der Stille führte uns dann in eine Übung zu zweit zum Thema Dankbarkeit. Aufgabe war es, uns gegenseitig zu berichten, wofür wir in unserem Leben dankbar sind. Innerhalb kürzester Zeit entstand zwischen den Übenden ein großes Vertrauen und intensive Momente der Verbundenheit, was uns alle sehr berührte.

Eine angeleitete Einführung in die Herzensmeditation bildete den passenden Abschluss der ersten Seminareinheit. Wir erhielten Übungsaufträge für die

Zeit bis zum nächsten Block, um die angelegten Spuren weiter zu vertiefen. Eine Übung war beispielsweise, im Alltag die Aufmerksamkeit auf Momente der Dankbarkeit und der Verbundenheit auszurichten, diese aufzuschreiben und zu schauen, welche Gefühle in mir auftauchen, welche Haltung ich dabei körperlich einnehme. Auch ein praktisches Üben der Herzensmeditation, verbunden mit einem Gefühlsprotokoll, waren unsere Hausaufgaben.

Der zweite Block des Seminars wurde wieder mit einer Zeit der Stille eingeleitet. Ein reger Austausch über unsere Hausaufgaben und deren Auswirkungen folgte. Schwerpunkte dieser Seminareinheit waren positive Gefühle und Kommunikation. Präsent sein, Gedanken auf Gutes und Mögliches ausrichten sind Voraussetzungen für eine gelungene Kommunikation.

Eine aktive und konstruktive Reaktion im Dialog ermöglicht es, resonante Be-

ziehungen im Alltag aufzubauen und ressourcenorientiert zu kommunizieren. Die theoretischen Grundlagen zu Haltungen im Dialog nach David Bohm (amerikanischer Physiker und Philosoph) gaben uns das Rüstzeug zur praktischen Umsetzung an die Hand. Ganz nach Bohms Motto: „*der Dialog beginnt, wo die Diskussion aufhört*“.

Das Kompetenzinterview „Erfolge bei der Arbeit“ ließ uns das eben erfahrene in einer Übung zu zweit praktisch umsetzen. Hier zeigte sich wie schwer es ist seine Aufmerksamkeit zu halten und sich immer wieder neu auszurichten. Zuhören ohne gedanklich abzuschweifen oder verbal zu kommentieren, eigene Denk- und Verhaltensreaktionsmuster in Frage stellen, Üben in radikalem Respekt, das heißt die Welt mit den Augen des Anderen zu sehen. Wenn es mir gelingt wirklich präsent zu bleiben, entsteht eine offene wertschätzende Verbundenheit in der ich

die Freude und den Stolz über erfolgreiches Erleben bei der Arbeit mitfühle. In der Abschlussrunde wurde deutlich, das Spuren gelegt sind: um positive Gefühle wahrzunehmen wie sie sind, negative Gefühle zu akzeptieren und anzunehmen, das Momente der Verbundenheit Körper und Seele stärken und das positive Gefühle ansteckend sein können.

Für die praktische Umsetzung im Alltag hat jede/r Teilnehmer/-in ein ganz individuelles Übungspaket mitgenommen.

Persönlich vertraue ich darauf, dass es mir gelingen wird, die Spuren meiner Achtsamkeitspraxis weiter zu vertiefen. Die Auswirkungen der positiven Veränderungen sind für mich im persönlichen, aber auch vor allem in meinem beruflichen Alltag jeden Tag deutlich spürbar.

Johanniterschwester Ulrike Schepmann

Die Krankenpflegeschule im Fläming Treuenbrietzen feierte Geburtstag

Vor 25 Jahren wurde die Krankenpflegeschule des Johanniter-Krankenhauses im Fläming Treuenbrietzen gegründet. Sie startete 1992 den Unterricht mit drei Lehrkräften und 20 Schülern. Heute verfügt sie über insgesamt 65 Ausbildungsplätze, verteilt auf drei Ausbildungsjahre. In dem Vierteljahrhundert haben an der Krankenpflegeschule Treuenbrietzen insgesamt 398 Auszubildende ihren Berufsabschluss zu heute sogenannten Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen erworben. Das Jubiläum wurde am 28. Juni 2017 mit einer Festveranstaltung für geladene Gäste im Festsaal des Gutshofes begangen und darüber hinaus inhaltlich mit mehreren Pflege-



V.l.n.r.: Brigitte Scharmach (Geschäftsführerin), Kristin Hanne-mann, Stefanie Müller (Lehrerin), Sabrina Lenk (Dipl.-Medizin-pädagogin), Rita Friske (Sekretärin), Susann Berndt (stellv. Schulleiterin) Johanniterschwester Gabriele Unger (Schullei-terin) und Oberin Una Kniebusch (Pflegedienstleiterin)



Der Kurs 2015 der Krankenpflegeschule unterhielt die Gäste mit dem Theaterstück „Die Zauberschülerin“

workshops abgerundet. Festredner waren unter anderem Alexander Heinrich v. Erdmannsdorff (Ehrenritter des Johanniterordens), Andrea Trenner (Ordensoberin), Dipl.-Volkswirtin Brigitte Scharmach (seit 2006 Geschäftsführerin), Dipl.-Pfle-gewirtin Una Kniebusch (seit 2002 Oberin) und Dipl.-Medi-zinpädagogin Gabriele Unger (seit 1987 Lehrerin, seit 2004 stellv. Schulleiterin, seit 2006 Schulleiterin).

*Johanniterschwester Gabriele Unger
Schulleiterin*

Lehrer und Schüler schnuppern gemeinsam Kongressluft in Dresden

Beim Interprofessionellen Gesundheitskongress vom 28. bis 29. April in Dresden konnten Lehrer/-innen und Pflegeschüler/-innen der Krankenpflegeschule des Johanniter-Krankenhauses Genthin-Stendal das Projekt „Vom Neuling zum Anfänger“ vor rund 800 Kongressteilnehmer/-innen aller Gesundheitsberufe vorstellen.



2015 wurde erstmals das Projekt „Vom Neuling zum Anfänger“ gestartet. Die Idee: Auszubildende des dritten Lehrjahres nehmen die Neulinge in ihren ersten Praxistagen unter ihre Fittiche, geben ihnen Tipps und sind ihre Ansprechpartner. Ein erfahrener Pflegeschüler geht gemeinsam mit einem Neuling auf die Station. Der Anstoß zum Projekt kam von den Auszubildenden selbst und entstand im Theorieunterricht zum Thema Pflegequalität. Projektbeteiligte Schüler stellten die Vorbereitung und Durchführung vor und berichteten von ihren Erfahrungen. Praxisanleiterin Doreen Kubitzka sowie die Lehrerinnen Dina Maurer und Silvia Hinze, die mit den Schülern gemeinsam das Projekt präsentierten, freuen sich über den Erfolg und planen bereits für den neuen Septemberkurs eine Fortführung desselben. Mit der ersten Einarbeitung der Neuen entlasteten die alten „Azubihasen“ auch das Pflegepersonal. Letztlich kam das auch den Patienten zugute, die innerhalb der Projektwoche eine sehr individuelle und ganzheitliche Betreuung genießen durften.

Die Schüler/-innen des ersten Ausbildungsjahres und die Mitarbeiter/-innen der Krankenpflegeschule Genthin-Stendal sind zur Projektpräsentation nach Dresden mit angereist. Sie haben am Johanniter-Stand die Kongressteilnehmer/-innen mit Tombola, Glücksrad, Tastbox und selbstgebackenen Johanniter-Keks erfreut.

Johanniterschwestern Silvia Hinze und Dina Maurer, Lehrerinnen der Krankenpflegeschule des Johanniter-Krankenhauses Genthin-Stendal



JOBMEDI in Frankfurt/Main

Die Johanniter Seniorenhäuser GmbH und die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. präsentierten Ende Juni gemeinsam die große Bandbreite von Berufen und freien Jobs in der Johanniter-Familie auf der JOBMEDI (Berufsinformationsmesse für Gesundheit und Soziales) in Frankfurt/Main.

Lesen Sie dazu mehr auf unserer Website: www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-schwesterschaft/aktuell/alle-meldungen/jobmedi-in-frankfurt/

Johanniterschwester Gabriele Roettger im Beratungsgespräch



Präsenz der Johanniter-Schwesterschaft bei den Subkommenden

Durch meine Berufung in den Konvent der Baden-Württembergischen Kommende nehme ich vier Mal im Jahr an Konventsitzungen teil und treffe so mit den leitenden Johanniterrittern zusammen. Neben den Inhalten der Sitzungen, die zu einer besseren Sachkenntnis der Teilnehmer, zum Beispiel zu den Themen des Ordens und seiner Untergliederungen führen, ermöglichen die Pausen eine niederschwellige Kontaktaufnahme untereinander.

Die Diskussion zur besseren Vernetzung innerhalb des Ordens und seiner Werke führte dazu, dass mit meiner Teilnahme am Konvent zunächst einmal alle Johanniterschwestern den zuständigen Subkommenden zugeteilt wurden, so dass die Schwestern in Baden-Württemberg zukünftig flächendeckend zu allen Veranstaltungen eingeladen werden. Ich selber gehöre zur Subkommende Hohenstaufen und werde zusammen mit Andrea v. Polenz schon seit etlichen Jahren zu den Veranstaltungen der Subkommende eingeladen.

Fragen der Einbindung von Johanniterschwestern in die Subkommenden sowie mein Tätigkeitsbericht im Konvent waren Anknüpfungspunkte für das Gespräch mit Subkommendeleiter Philipp Boltze. Thematisiert haben wir immer wiederkehrende Fragen wie beispielsweise: Wie kann ich die Subkommende und die Johanniterschwestern zusammenbringen? Wie kann ein detaillier-



ter Informationsaustausch zwischen Johanniterrittern und Johanniterschwestern erfolgen und wie kann ich sie dazu bringen, die Hürde vor dem ersten Besuch eines Subkommendeabends zu überwinden?

Nach kurzer Überlegung stand fest, dass ein Vortrag einer Johanniterschwester während eines Subkommendeabends ein erster Schritt auf dem richtigen Weg ist und so wurde ich eingeladen am Donnerstag, dem 18. Mai 2017 einen Vortrag über die Johanniter-Schwesterschaft bei der Subkommende Hohenbaden zu halten.

Der Subkommendeabend begann mit Speis und Trank in gemütlicher Atmosphäre und interessiertem Austausch untereinander. Dabei konnte ich hoch erfreut feststellen, dass das Interesse

an detaillierten Informationen über die Johanniter-Schwesterschaft bei den Johanniterrittern wächst.

Subkommendeleiter Boltze berichtete über Aktuelles aus dem Orden und der Baden-Württembergischen Kommende, die auch die Subkommende Hohenbaden betreffen.

Im Anschluss folgte mein Vortrag über die Johanniter-Schwesterschaft, in dem es inhaltlich um folgende Themen ging: unsere Geschichte, Professionen der Mitglieder, Selbstverständnis, Förderung der beruflichen Exzellenz, Stärkung des Profils nach innen und außen, Fachkräftemangel, geistliche Gemeinschaft leben, Jahresthemen und Jahresgestaltung sowie unsere im Internet vorhandenen Angebote, zum Beispiel das Fortbildungsprogramm CNE (Certified Nursing Education) oder der geistliche Impuls „nach-gedacht“. Auch die Fördermöglichkeiten habe ich aufgezeigt: Fördermitgliedschaft im Verein der Freunde und Förderer der Johanniter-Schwesterschaft e.V. und der Johanniter-Schwesterschaft selbst.

Bereits während des Vortrages stellten konzentrierte Zuhörer detaillierte interessierte Fragen, sodass eine angenehme Gesprächsatmosphäre entstand.

Ich hoffe es werden noch viele Vorträge folgen.

*Regionalschwester
Silke Kloppenburg-Grote*

Kuratorium des Johanniter-Hauses Herrsching neu konstituiert

Der Kurator Christoph Breitenbach und die Geschäftsführerin der Johanniter Seniorenhäuser GmbH, Ruth Moser-Weikert, haben am 23. März die neuen Kuratoriumsmitglieder des Johanniter-Hauses in Herrsching herzlich begrüßt und ihnen die offiziellen Ernennungs-urkunden überreicht.

Neu ins Kuratorium berufen wurden: Johanniteroberin Dr. h.c. Ramona Schumacher von der Johanniter-Schwesterschaft e.V., Ulrich-Joachim Müller, ehrenamtliches Mitglied des Regionalvorstandes Oberbayern der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Pfarrerin Katrin Hussmann sowie der Zahnarzt Dr. Karlheinz Ketterer. Wie bisher wird Sigurd v. Neu-

mann-Cosel, von der Subkommande Starnberg-Garmisch des Johanniterordens im Kuratorium mitwirken.

In dem Gremium engagieren sich damit Vertreter des Johanniter-Verbundes gemeinsam mit Vertretern der Ortsge-

meinde für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden. Ruth Moser-Weikert wünschte allen für ihre Arbeit gutes Gelingen und viel Freude.

Fördermitglied Ruth Moser-Weikert



V.l.n.r. Christoph Breitenbach, Dr. h.c. Ramona Schumacher, Katrin Hussmann, Dr. Karlheinz Ketterer, Ulrich-Joachim Müller.

Pflegeberufekammer Schleswig-Holstein – der DBfK macht mobil!

Im Johanniter-Krankenhaus Geesthacht startete Anfang Juli die Auftaktveranstaltung der Info-Veranstaltungen zum Thema Pflegeberufekammer mit der Präsidentin des DBfK, Professor Christel Bienstein. Informativ und inspirierend führte sie vor Augen, was bisher gemeinsam erreicht wurde und welches

Potenzial die Einflussnahme über die Pflegeberufekammer hat.

Die Geesthachter sind zu dem Ergebnis gekommen, einen ersten Pflegekammerzirkel in ihrem Haus ins Leben zu rufen. Somit sind sie Pioniere, die selbst die Gestaltung der Kammer in die Hand nehmen. Patricia Drube aus dem Er-

richtungsausschuss bot an, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Sie schlug unter anderem vor, für die anstehende Wahl nach der Aufbauphase eine Liste von aktiven Pflegekräften zu erstellen. Es bleibt spannend!

*Johanniterschwester
Susanne Extermann*

Regionale Infoveranstaltung zum Thema „Pflegekammer NRW“

Gemeinsam mit dem Deutschen Berufsverband für Pflegekräfte (DBfK) und dem Johanniter-Krankenhaus Bonn richteten die Regionen Bonn/Rhein-Sieg und Köln/Rhein-Ruhr der Johanniter-Schwesterschaft e.V. am 25. April eine Informationsveranstaltung mit dem Thema „Landespflegekammer NRW“ aus.

An der Veranstaltung im großen Saal des Johanniter-Krankenhauses Bonn nahmen rund 100 Gäste teil, darunter Johanniterschwestern, Mitarbeiter/-innen der Johanniter-Kliniken, der Johanniter-Sozialstationen sowie Pflegefachkräfte aus anderen Bonner Krankenhäusern.

Nach der Begrüßung durch Regionalschwester Christina Körner führte Burkhardt Zieger (Geschäftsführer DBfK Nordwest) in einem Impulsvortrag in die Thematik ein. Neben den Fragen, was kann eine Pflegekammer leisten und was sind nicht ihre Aufgaben, lenkte Herr Zieger den Blick auch auf europäische Standards sowie die Entwicklung von Landespflegekammern innerhalb Deutschlands. Das Publikum verfolgte gespannt und unter aktiver Beteiligung die anschließende Podiumsdiskussion, die Johanniterschwester Dr. Christiane Schilling leitete. Für die Diskussion geladen waren neben

Herrn Zieger auch Martin Dichter (Vorstandsvorsitzender DBfK Nordwest, Mitglied im DBfK-Bundesvorstand), Andy Seuthe (Pflegedirektor Johanniter-Krankenhaus Bonn), Johanniterschwester Julia Richter (Einrichtungsleiterin Johanniter-Stift Brauweiler) sowie Johanniterschwester Kathrin Jördens



V.l.n.r. bei der Podiumsdiskussion: Johanniterschwester Kathrin Jördens, Johanniterschwester Julia Richter, Burkhardt Zieger, Andy Seuthe, Johanniterschwester Dr. Christiane Schilling und Martin Dichter

Stammtischgründungen

(Einrichtungsleiterin Johanniter-Haus Köln-Porz). Die sehr anregende Diskussion endete für alle Beteiligten mit dem Gefühl, dass die beruflich Pflegenden ihre ureigenen Aufgaben selber in die Hand nehmen sollten und dass eine Landespflegekammer ein mögliches, gutes Instrument dafür sein kann. Die in Nordrhein-Westfalen verantwortlichen politischen Parteien stehen der Errichtung einer Landespflegekammer mehrheitlich positiv gegenüber. Schlussendlich aber wird es eine Entscheidung der professionell Pflegenden selber sein, ob Nordrhein-Westfalens Pflege den Weg von Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Schleswig-Holstein folgen und der Gründung einer Landespflegekammer zustimmen wird. Hier ist das Votum eines jeden Pflegenden selber gefragt!

Regionalschwester Christina Körner

Regionaltreffen in Bremen

Bereits zum vierten Mal trafen sich Johanniterschwestern zum Frühjahrestreffen in der Region Nord im Johanniterhaus Bremen im Ortsteil Horn-Lehe. Nach guter Tradition wurde den Teilnehmern wieder ein großzügiger Raum zur Verfügung gestellt, indem sie liebevoll bewirtet wurden. Den ganzen Tag über herrschte ein reger Austausch unter den Teilnehmenden. Jede berichtete über Veränderungen oder Anpassungen im beruflichen Alltag und hatte Spannendes zu berichten. Mit viel Sachverstand wurden durch die Johanniterschwestern Sabine Stubbe und Bettina v. der Schulenburg die Veränderungen im Bereich der ambulanten und stationären Versorgung durch das seit 01.01.2017 geltende Zweite Pflegegestärkungsgesetz (PSG II) vorgestellt und anschließend im Plenum diskutiert.

Eine besondere Bereicherung war dann der Vortrag von Florian Schneider, einem Dipl.-Theologen aus Bremen, der kenntnisreich und unterhaltsam über die Reformation in Norddeutschland und den Reformator Thomas Müntzer sprach. Einrichtungsleiterin Sabine Stubbe führte auch in diesem Jahr wieder durch die Altenpflegeeinrichtung und machte auf die liebevolle Gestaltung der Bewohnerbereiche und des Außengeländes aufmerksam.

Regionalschwester Marita Neumann



V.l.n.r.: Bettina Gräfin v. der Schulenburg und Sophie Frein v. Uslar-Gleichen probierten die Rückenmassagerolle

● Johanniter-Haus Dietrichsroth in Dreieich

Am 12. Mai dem Internationalen Tag der Pflegenden, der zum 50. Mal in diesem Jahr als Aktionstag begangen wurde, versammelten sich Interessierte und Johanniterschwestern im Johanniter-Haus Dietrichsroth um sich kennenzulernen und auszutauschen. Die Einrichtungsleiterin, Johanniterschwester Gabriele Roettger, begrüßte alle und freute sich über die vielen Stammtischteilnehmer/-innen.

Regionalschwester Katrin Schnaudt stellte die Gemeinschaft der Johanniterschwestern vor und erzählte von den vergangenen Schwesterntagen.



Gemeinsam wurde festgelegt diesen Stammtisch einmal im Quartal stattfinden zu lassen, jeweils um 17 Uhr. Viele interessante Themenvorschläge gibt es für die nächsten Treffen, unter anderem: Was bedeutet „christlich Führen?“; Verantwortungsbewusstsein stärken; Wunsch und Wirklichkeit im Arbeitsalltag; Sinnhaftigkeit im täglichen Arbeiten; Für sich und andere sorgen.

Wir freuen uns schon sehr auf den **nächsten Stammtisch am 14. August 2017** und laden alle herzlich dazu ein.

Johanniterschwester Gabriele Roettger

● Johanniter-Stift Gelsenkirchen

Am **Mittwoch, dem 4. Oktober 2017**, veranstaltet auch das Johanniter-Stift Gelsenkirchen erstmalig einen **Stammtisch**. Unter der Schirmherrschaft der Einrichtungsleiterin, Johanniterschwester Beate Wieschermann, sind alle Johanniterschwestern der Region sowie Interessierte aus dem „Ruhrpott“ herzlich dazu eingeladen. Wir freuen uns auf Ihr Erscheinen und den regen Meinungs- sowie Informationsaustausch mit Ihnen. **Lasst uns aufeinander achthaben!**

Treffpunkt: **Johanniter-Stift Gelsenkirchen**

Herforder Straße 16, 45892 Gelsenkirchen

Uhrzeit: 17.30–19.30 Uhr

Hereinspaziert, wie freuen uns auf Sie!

Johanniterschwester Beate Wieschermann

Grüße aus Uganda

Seit 1990 lebt und arbeitet die aus Niedersachsen stammende Johanniterschwester Elisabeth Mwaka im Osten Ugandas. Sie leitet in Butiru, wenige Kilometer von der kenianischen Grenze entfernt, eine gemeinnützige Organisation, unter anderem das Christian College (Waisenhaus und Schule) mit 550 Kindern und Jugendlichen.

Zur Anlage in Butiru gehören auch ein kleines 50-Betten-Hospital, eine Grundschule mit etwa 600 und eine Sekundarschule mit 1.400 Kindern. Im letzten Jahr konnte dank großer Sponsoren aus Deutschland ein PTC (Primary Teachers College) für knapp 400 junge Menschen eröffnet werden.

Für viele abgelegene Grundschulen, vor allem auch Orte in den Bergen, die noch gar keinen Zugang zu einer Bildungsstätte haben, ist das ein erster Schritt zur Versorgung mit Lehrern.

Darüber hinaus arbeitet die Organisation mit dem Micro Finance Credit System von Nobelpreisträger Prof. Muhammas Yunus. Mit dessen Hilfe erhalten Witwen mit Kindern Kleinkredite zur



Gründung eines Kleingewerbebetriebes. So können sich die vorher oft mittellosen Frauen eine kleine Existenz aufbauen und ihre Familien gut versorgen. Die Arbeit dort ist in den letzten Jahren sehr gewachsen und dehnt sich mittlerweile auf die Südregion des Landes aus, in der 2,3 Millionen Menschen leben.

Möchten Sie weiterlesen? Dann finden Sie ausführliche Informationen auf unserer Internetseite in dem im April 2017 erschienen Rundbrief unter folgendem Link: www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-schwesternschaft/aktuell/alle-meldungen/ein-danke-aus-uganda/

Christine König

Update Projekt Social Media

Im letzten Schwesternbrief habe ich Ihnen vom „KICK OFF“ unseres Projektes „Social Media“ berichtet. Seit dem 23. Mai 2017 ist die Facebook-Seite der Johanniter-Schwesternschaft e.V. nun online: www.facebook.com/JohanniterSchwesternschaft/. Das war eine aufregende „Geburt“. Das Ergebnis kennen Sie als Facebook-Nutzer bereits, doch auch wenn Sie keinen Facebook-Account haben, können Sie diese Sei-

te besuchen, lediglich kommentieren, teilen und „liken“ können Sie Beiträge nicht.

„Das Bild der Schwesternschaft bei Facebook“ war Thema eines Workshops auf dem Schwesterntag 2017. Im Ergebnis drehten wir auch kurze Videosequenzen. Darin erzählen beispielsweise Johanniterschwestern warum Sie Johanniterschwestern (geworden) sind und zu Ernennende schildern ihre Gefühle vor dem traditionellen Höhepunkt – der Ernennung durch den Herrenmeister. Diese Beiträge erfreuen sich großer Beliebtheit und zeigen Profil. Wir posten auf unserer Facebook-Seite auch unsere Fortbildungsveranstaltungen, Aktivitäten und Ereignisse von Johanniterschwestern in den Regionen und teilen Beiträge aus der Berufspolitik. Wenn Sie, liebe Johanniterschwestern, Profil zeigen möchten, dann senden Sie bitte Ihr Video von circa 30 Sekunden oder Ihre Bilder an [socialmedia@](mailto:socialmedia@johanniter.de)



johanniter-schwesternschaft.de oder an mich über den Messenger. Bitte beachten Sie dabei die Bild- und Urheberrechte Dritter. Für Fragen können Sie sich gern an mich wenden. Doch nicht nur dafür – ich freue mich auch jederzeit über Anregungen und Unterstützung.

Vivian Weber



Unsere Regionalschwestern

Koordinatorin der Regionalschwestern

Monika Eilhardt, Tel. 02292 408486 (Di. u. Mi. 9-13 Uhr)
monika.eilhardt@johanniter-schwesternschaft.de

Ausland (Region 1)

Silke Kloppenburg-Grote, Tel. 07158 9816886
silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesternschaft.de

Berlin / Sachsen (2)

Dorothee Lerch, Tel. 030 25202324
dorothee.lerch@johanniter-schwesternschaft.de
Dr. Christine v. Reibnitz, Mobil 0172 5462997
christine.v.reibnitz@johanniter-schwesternschaft.de

Nord (3)

Marita Neumann, Tel. 0421 3478896
marita.neumann@johanniter-schwesternschaft.de
Gela Spöthe, Tel. 040 7651603
gela.spoethe@johanniter.de

Ostwestfalen, Gronau und Hannover (4)

Martina Bothmann, Tel. 05182 3098
martina.bothmann@johanniter-schwesternschaft.de
Anne-Lotte Freiin v. Ledebur, Tel. 05746 8250
v.ledebur@johanniter-schwesternschaft.de

Sachsen-Anhalt, Thüringen, Braunschweig, Göttingen (5)

Heike v. Knobelsdorff, Tel. 05304 932749
heike.v.knobelsdorff@johanniter-schwesternschaft.de
Christiane Schulz-Pillgram, Tel. 0531 873163
christiane.schulz-pillgram@johanniter-schwesternschaft.de

Köln, Düsseldorf, Ruhr (6)

Christina Körner, Tel. 02242 9337588
christina.koerner@johanniter-schwesternschaft.de
Petra Tenhagen, Tel. 02065 53511
petra.tenhagen@johanniter-schwesternschaft.de

Bonn, Rhein-Sieg (7)

Ute Bayer-Middecke, Tel. 02228 531
ute.bayer-middecke@johanniter-schwesternschaft.de
Gabriele Beyer-Bauer, Tel. 02226 12338
gabriele.beyer-bauer@johanniter-schwesternschaft.de
Melanie Petermann, Tel. 02742 966537
melanie.petermann@johanniter-schwesternschaft.de

Hessen, Rheinland-Pfalz (8)

Karin Schnaudt, Tel. 06181 663289, Mobil 0172 8627275
karin.schnaudt@johanniter-schwesternschaft.de

Baden-Württemberg (9)

Silke Kloppenburg-Grote, Tel. 07158 9816886
silke.kloppenburg-grote@johanniter-schwesternschaft.de
Andrea v. Polenz, Tel. 0711 7450209
andrea.v.polenz@johanniter-schwesternschaft.de

Bayern (10)

Ulrike Gräfin v. Armansperg, Tel. 088099 228544
ulrike.v.armansperg@johanniter-schwesternschaft.de

Persönliches

Zur Hochzeit herzliche Glück- und Segenswünsche:

Kathrin Harder-Özdemir (geb. Harder) hat am 28.12.2016 Memet Özdemir in Sinzig geheiratet.

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Maria Blanke, Köln, **Lisa-Marie Boy**, Gronau/Betheln, **Kinga Brenzuk**, Gelsenkirchen, **Jessica Brügger**, Velbert, **Nadja Kreth**, Gronau, **Saskia Brettmann**, Münster, **Ann-Christin Drewes**, Sendenhorst, **Desiree Gasch**, Altena, **Irene Heckel**, Minden, **Sybill Klinger**, Werbig, **Brigitte Lüder**, Uetersen, **Susanne Menzendorff**, Nidda, **Katharina Spengler**, Karben, **Kathrin Zander**, Bad Vilbel, **Tatjana Zeuner**, Lüdenscheid, **Silke Zgorecki**, Duisburg

Als neue Fördermitglieder begrüßen wir:

Klaus Sprenger, Mülheim an der Ruhr

„Johanniterkreuz entdeckt?“



Ja wo denn? Im Urlaub, in Ihrem beruflichen Umfeld ... ? Schicken Sie uns Ihre Bilder zur Veröffentlichung! Wir sind neugierig und freuen uns auf eine bunte Vielfalt bis zum 31. Oktober 2017.

E-Mail: weber@johanniterorden.de
socialmedia@johanniter-schwesternschaft.de

Impressum

Herausgeberin:

Johanniter-Schwesternschaft e.V.

Finckensteinallee 111, 12205 Berlin

Telefon 030 138940-12, Fax 030 138940-14

E-Mail schwesternschaft@johanniterorden.de

www.johanniter.de/die-johanniter/johanniter-schwesternschaft/

Spendenkonto:

IBAN: DE88 1007 0024 0307 0406 00, BIC: DEUTDE33HAN

Deutsche Bank AG, Berlin

Redaktion:

Andrea Trenner (V.i.S.d.P.), Stefan A. Beck, Christine König, Vivian Weber

Gesamtherstellung:

Druck- und Verlagsgesellschaft Rudolf Otto mbH, Berlin

Telefon 030 844 10 000, E-Mail buchwald.berlin@t-online.de

**DIE
JOHANNITER®**



Aus Liebe zum Leben